

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten.
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg

Nr. 215

Preis: 80 Pf. mit Frachtposten; durch die
Post 2.25 M. beim 75 Pf. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Freitag den 13. September 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgealtene Zeile oder deren
Raum 20 Pf., die Restzeile 10 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. September. Vorstoß des Feindes bei Armentières
und am La Bassée Kanal abgewiesen. Artilleriekampf zwischen
Veronne, Cambrai. Englische Angriffe scheitern vor
den deutschen Linien. Französische Teilangriffe auf den Höhen
nördlich von Nismes abgewiesen.

Durchhalten bis zum letzten.

Kaisers Worte an die Wiener Arbeiter.
Der Kaiser, der in den letzten Tagen die Kruppischen
Werke in Essen besucht hat, hielt vor etwa 1500 Arbeitern
eine dreiviertel Stunde währende Rede.

Er wies zunächst darauf hin, daß er dem Werden
und Wachsen der Kruppwerke von jeher das größte Inter-
esse entgegengebracht und besonders während des Krieges
die Leistungen der Werke mit Freude gesehen habe. Der
Kaiser sprach dann von den mancherlei Nöten und Sorgen
einzelner und fuhr fort: Es soll keiner in
unserem Volke glauben, daß ich darüber nicht Bescheid weiß.
Ich habe auf meinen Fahrten durch das Land mit manchen
Bauern, mit manchen Handwerkern und in fernem Osten und
Westen mit manchem Landwehr- und Landsturmmanne ge-
redet, der das Herz schwer hatte von Sorgen, die aber
überwunden wurden von dem Gedanken: Erst die Pflicht,
dann andere kommt später.

Ich habe eure Sorgen in tiefstem Herzen empfunden.
Das an landesväterlicher Anregung hat geschehen können,
daß die Last nach Möglichkeit zu mildern und die Sorgen
unseres Volkes zu verteilen, das ist geschehen. Es hätte
vielleicht anders gemacht werden können, und das
wäre hier und da Mithilfe herbeigeführt, ist kein
Zweifel. Aber wenn wir danken, was die letzten Endes?
Wir haben schon bei Anfang des Krieges gesprochen,
daß die deutsche Frau und das deutsche Kind ausgehungert
werden sollten? Wer ist es gewesen, der den furchtbaren
Krieg hineingebracht hat? Das waren die
Feinde. Ein jeder von euch bis in die fernste Ecke unseres
Vaterlandes weiß, daß ich keinen Schritt unversucht ge-
hen habe, unserem Volk und unserer gesamten geistlichen
und weltlichen Führerschaft diesen Krieg möglichst abzukürzen. Im
September des Jahres 1918 habe ich ein offenes,
unabweisbares Friedensangebot im Namen
des Deutschen Reiches und meiner Verbündeten den
Feinden übergeben. Hohn und Spott und Verachtung ist
darauf geantwortet worden. Der oben kennt meine Gefühle der
Enttäuschung. Wiederholt in den vergangenen Monaten
haben verantwortliche Leiter aus der Regierung des Reiches
unabweisbar Weise jedem, der es verstehen wollte, zu-
gesagt, daß wir jederzeit bereit sind, die Hand zum Frieden dar-
zubieten. Die Antwort ist ausgefallen: Vernichtung.
Die Aufstellung und Verschüttung des Deutschen Reiches.
Es gehören zum Friedenmachen zwei. Wenn nicht
beide wollen, kann der eine nicht, vorausgesetzt, daß er den
anderen nicht niederwirft.

Der Kaiser schilderte dann die Verteidigungsmittel
unseres Vaterlandes, wies auf die Waffentaten des Heeres
und hob hervor, wie unser U-Boot-Krieg am Lebens-
nerv des Gegners nagt, wenn „er auch manchem zu lange
dauert“.

Diesen ungleichen Heldentaten unseres Heeres
unserer Flotte muß ein Rückhalt geschaffen werden,
der bloß in der Arbeit, sondern auch in Sinn und Ge-
danken unseres Volkes. Es handelt sich nicht nur darum,
unser tapferes Heer und unsere braven Marine Ma-
nnschaften und Ersatz nachzuschicken, sondern es handelt sich
darum, daß ein jeder Deutscher und eine jede Deutsche weiß,
was um unsere Existenz kämpfen und ringen, daß wir
unserer Aufgabe aufbieten, um uns siegreich zu wehren.
Eingehend legte dann der Kaiser dar, wie dieser Krieg
die Verneinung der deutschen Lebensberechtigung
durch unsere Gegner entstanden ist. Wir wissen
wohl, daß das Ringen beendet sein wird, aber das eine
von uns, daß wir den Kampf bestehen müssen. Und
meine Freunde, laßt euch noch auf etwas hinweisen,
das gesehen, was für ein Ruf in Moskau paßt: die
russische Verschwörung gegen die jetzige Regierung. Das
autokratische und demokratische Volk der Eng-
länder hat die ultrademokratische Regierung, die sich das
deutsche Volk jetzt zu formulieren begonnen hat, zu stürzen
versucht, weil diese Regierung in Wahrnehmung der Inter-
essen des Vaterlandes dem Volk den Frieden, nach dem
es strebt, erhalten, der Angelegenheit aber noch keinen
Schluss haben will. So steht es also aus. Es ist ein
Teil des Gefühls der Unterlegenheit, daß es zu solchen
Verschwörungen ansetzt. Jetzt kommt es auf die
Ankämpfungen an:

weil unsere Feinde es, und ganze,
den größten Respekt haben, was das hat dem deutschen
Heer und unsere Marine nicht niederknien.

deshalb versuchen sie es mit der Verführung im Innern,
um uns müde zu machen durch falsche Gerüchte und Plau-
macherei.

Das kommt nicht aus den Kreisen des deutschen
Volkes, das sind künstliche Nachwerke. Aber ein jeder,
der auf solches Gerücht hört, ein jeder, der unverbürgte
Nachrichten in Eisenbahn, Werkstatt oder anderswo weiter-
gibt, verurteilt sich am Vaterland; der ist ein Verräter
und herber Strafe verfallen, ganz gleich, ob er Graf sei
oder Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von
euch mir darin recht gibt. Glaubt mir wohl, es ist für
mich nicht leicht, jeden Tag die Sorge der Verantwortung
für ein Volk von siebzig Millionen zu tragen und dazu
mehr als vier Jahre alle die Schwierigkeiten und die zu-
nehmende Not des Volkes zu sehen.

Der Kaiser entbot dann den Versammelten Grüße der
Kaiserin mit der Ermahnung, nicht locker zu lassen in
treuer Pflichterfüllung.

Worin besteht unsere Pflicht?

Unter Vaterland frei zu machen. Infolgedessen haben
wir auch die Verpflichtung, mit allen Kräften auszuhalten
im Kampfe gegen seine Feinde. Jeder von uns bekommt
von oben seine Aufgabe zugeteilt. Du an deinem
Hammer, du an deiner Drehbank, und ich auf
meinem Thron. Wir müssen aber alle auf Gottes Hilfe
bauen. Und der Zweifel, das ist der größte Undank
gegen den Herrn. Und nun frage ich euch ganz einfach
und ehrlich:

Geben wir denn eigentlich Grund zum Zweifeln?

Seht doch mal die vier Jahre Krieg an, was wir für
gewaltige Leistungen hinter uns haben. Eine halbe Welt
stand gegen uns und unsere treuen Verbündeten, und jetzt
haben wir Frieden mit Russland, Frieden mit Rumänien,
Serbien und Montenegro fast erledigt. Nur im Westen
kämpfen wir noch, und das sollte uns der liebe Gott im
letzten Augenblick noch verlassen? Wir sollten uns
schämen über unseren Kleinmut, der kommt aber
dann, wenn man Gerüchten glauben schenkt. Aus den
Tatsachen, die ihr selbst erlebt habt, da schriedet euch den
festen Glauben an die Zukunft eures Vaterlandes.

Wir haben oftmals daheim und im Felde, in der
Kirche und unter freiem Himmel „Eine feste Burg ist
unser Gott“ gesungen, daß es hinausgeschallt hat in das
Himmels Blau und in Gewitterwolken hinein. Ein Volk,
aus dem ein solches Lied entstanden ist, das muß un-
bezwingbar sein. Meine Bitte und meine Aufforderung
an euch und durch euch an die gesamte Arbeiterkraft, die
sich so ausgezeichnet und tüchtig bewährt hat, und durch
euch an das gesamte deutsche Volk geht dahin: für mich
und mein Verhältnis zu meinem Volk sind maßgebend
meine Worte vom 4. August 1914:

„Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche.“
Es ist jetzt keine Zeit für Parteilagen, wir müssen uns
jetzt alle zusammenschließen zu einem Block und hier ist
wohl am ersten das Wort am Platz: Werdet stark wie
Stahl, und der deutsche Volksblock, zu Stahl zusammen-
geschweißt, der soll dem Feinde seine Last zeigen. Wer
also unter euch entschlossen ist, dieser meiner Aufforderung
nachzukommen, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat,
wer die Treue halten will, der stehe jetzt auf und ver-
spreche mir, an Stelle der gesamten deutschen Arbeiter-
schaft: Wir wollen kämpfen und durchhalten bis
zum letzten. Dazu helfe uns Gott. Und wer das will,
der antworte mit Ja! (Die Versammelten antworten mit
lautem Ja.) Ich danke euch. Mit diesem Ja gehe ich
jetzt zum Feldmarschall. Es gilt nun für jeden von
uns, die gelobte Pflicht auch zu erfüllen und an Geistes-
und Körperkraft das äußerste einzusetzen für das Vater-
land. Jeder Zweifel muß aus dem Kopf und dem Sinn gebannt
werden. Jetzt heißt es: Deutsche, die Schwerter hoch, die
Herzen stark und die Muskeln gestrafft zum Kampfe gegen
alles, was gegen uns steht, und wenn es noch so lange
dauert. Dazu helfe uns Gott. Amen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die deutsch-österreichisch-ungarischen Wirt-
schaftsverhandlungen, die in Salzburg stattfinden, sind
in einzelnen Tageszeitungen und Fachzeitschriften un-
richtige Angaben veröffentlicht worden. Da diese Nach-
richten in den Verdachtskreisen, deren wirtschaftliche
Interessen von ihnen berührt werden, trügerische Anschauungen
hervorrufen können, wird halbamtlich erneut darauf hin-
gewiesen, daß es sich in Salzburg zurzeit nur um un-
verbindliche Vorbesprechungen handelt. Der Natur derartiger
vertraulicher Verhandlungen entspricht es, daß die Öffent-
lichkeit über sie nur ganz allgemein gebaltene Auskunft er-
halten kann. Wir müssen uns daher auf die Mitteilung
beschränken, daß die Vorbesprechungen, die von dem
Grundgedanken ausgehen, das Wirtschaftsleben der ver-
bündeten Mächte ohne feindliche Absicht gegen dritte
Länder so harmonisch wie möglich zu gestalten und damit
das Bundesverhältnis zu vertiefen, zurzeit noch im Fluß
sind. Sobald sie einen gewissen Abschluß erreicht haben,

werden die Ergebnisse unter Würdigung ihrer Wichtigkeit
und Tragweite von den ausländischen Instanzen mit aller
Sorgfalt geprüft werden, wobei auch die beteiligten Kreise
Deutschlands Gelegenheit zur Stellungnahme finden werden.
Erst nach Abschluß dieser Prüfung kann in endgültige und
bindende Verhandlungen eingetreten werden.

+ Über die Stellung der preussischen Regierung zur
Wahlreform sind vielfach irrtümliche Meinungen ver-
breitet. Der Verlauf der Verhandlungen der Wahlreform-
frage im Herrenhause lasse keinerlei Verleppungs-
absichten erkennen und ebenso wenig, daß sie zu Verschläffen
führen, die der kaiserlichen Botschaft nicht entsprechen. Die
wiederholten Erklärungen des Reichskanzlers und der be-
teiligten Staatsminister berechtigen die Regierung zu dem
Anspruch auf das Vertrauen, daß sie die Erfüllung der
preussischen Wahlreform unter Erschöpfung sämtlicher
Mittel, über die sie nach der Verfassung verfügt, in
redlicher Erfüllung des Justiz-Erlasses zum Ziel führen
wird. Die Regierung ist fest entschlossen, falls eine
Einigung über die Wahlreform nicht zustande kommt, das
Abgeordnetenhaus aufzulösen. Man wird also den
weiteren Verlauf der Verhandlungen abwarten müssen.

Österreich-Ungarn.

+ Beim Empfang der deutschen Botschafter hielt
Ministerpräsident Frhr. v. Hussarek eine längere Ansprache
über die Nationalitätenfrage in Österreich. Frhr. v.
Hussarek wies die feindlichen Mährer, die darauf
ausgingen, künstlich einen Verlesungsprozess im Staate
herzustellen, energisch ab und beleuchtete den Vorwurf von
den „unterdrückten Völkern“, der immer wieder im
Lager der Gegner laut wurde, in einer scharfen Ausein-
anderetzung mit dem Feinde, indem er die Frage stellte:
Gibt es einen anderen gleich dem unseren aus einer
Mehrheit von Völkern zusammengesetzten Staat, der in
so nachhaltiger und durchgreifender Weise den Gedanken
der Gleichberechtigung aller Stämme in seine Charta auf-
genommen hat, wie dies im Artikel 19 des Staatsgrund-
gesetzes der Fall ist? Gewiß nicht. Die Zukunft den Weg
wandeln, daß manches konstitutive Element des Völker-
rechtes noch mehr hervorgehoben wird, als dies gegen-
wärtig schon der Fall ist, aber bei diesem Entwicklungs-
prozess werden unverrücklich zwei Grenzlinien beobachtet
werden müssen: die Wahrung vor den Rechten und der
Verfassung der Länder der ungarischen Krone und die
Wahrung des Gedankens des Einheitsstaates. Auch das
verjüngte Österreich wird das eine kraftvolle Österreich
sein.

Ukraine.

+ Das deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschafts-
abkommen mit der Ukraine für das Jahr 1918/19 ist
jetzt in Kiew unterzeichnet worden. Nach diesem Ab-
kommen wird die Ukraine den Mittelmächten bestimmte
Mengen Getreide, Vieh, Zucker und andere Nahrungs-
mittel sowie Rohstoffe liefern oder deren Ausfuhr frei-
geben. Die Mittelmächte werden ihrerseits der Ukraine
insbesondere bestimmte Mengen Kohlen und Mineralöl-
erzeugnisse liefern. In Verbindung mit dem Wirtschafts-
abkommen wurde ein Finanzvertrag in Höhe von sechs-
hundert Millionen Rubel abgeschlossen, der der Ukraine
die Baluta der Mittelmächte sichert, deren sie für die
beabsichtigte Fundierung ihrer Währung bedarf. Die
Mittelmächte dagegen erhalten die erforderlichen ukrai-
nischen Zahlungsmittel. Es darf mit Sicherheit erwartet
werden, daß das umfassende Abkommen, das nach wochen-
langen schwierigen Verhandlungen zustande gekommen ist
und das den berechtigten Interessen der vertragschließenden
Länder volle Rechnung trägt, wesentlich dazu beitragen
wird, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen
zwischen der Ukraine und den Mittelmächten enger und
freundschaftlicher zu gestalten.

Polen.

+ Auf eine Anfrage, ob der Regentstätterrat nur für
die deutsche Lösung der polnischen Frage sei, hat der
„Kurjer Warszawski“ von unterrichteter Seite die Ant-
wort erhalten, daß jetzt die deutsche und die österreichische
Lösung erwogen würden, daß jedoch die Wahl zwischen
beiden davon abhängen werde, bei welcher Polen die
größten Vorteile erlange. Unter den etwaigen Gebiets-
erwerbungen würden die Gebiete im Osten am höchsten
gestellt, und nach dieser Richtung werde der Regentstätt-
rat bei Unterhandlungen mit den Mittelmächten seine Be-
mühungen geltend machen. Die Unterhandlungen in der
polnischen Frage würden weitergeführt, und nach ihrem
Abschluß werde die Regierung sich um Genehmigung der
Ergebnisse an die Volksvertretung wenden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Sept. In der Interfraktionellen Be-
sprechung des Reichstages wurde heute die gesamte politische
Lage besprochen. Dabei wurde der Wunsch laut, den Reichs-
tag oder den Hauptausschuß einzuberufen.

Berlin, 12. Sept. Der Reichskanzler empfing heute
die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften. Graf
v. Hertling wird in den nächsten Tagen mit den Fraktions-
führern des Reichstages Rücksprache nehmen.

Offen, 12. Sept. Der Seiman der Ukraine, Skoro-



— Fortschritte der Chirurgie. Bei Narben, die durch einen Sturz hervorgebracht waren, ebenso bei anderen Verletzungen, die tief eingebrungen waren und daher stark entstellend wirkten, hat Becherhake, wie er in der Berliner Klinischen Wochenschrift berichtet, dem Patienten menschliches Fett unter die Haut gespritzt. Ebenso wurde menschliches Fett verwendet, wenn die Verletzungen mit dem Knochen oder anderen Theilen fest verwachsen waren, so daß

Die Schmerzhafte blieben. Das Fett hat sich dabei ausgezeichnet bewährt und es sind alle Nachteile beobachtet worden. Das verwendete Fett stammte nie von Leichen, sondern wurde bei Bruchoperationen und anderen Eingriffen gewonnen.

Bermischtes.

Sprachdummheiten werden selbst von Leuten, die als gebildet gelten, oft genug gemacht. Dazu gehört u. a. die falsche Anwendung des Umstandsdrückens „selten“. Eine Zeitung fing einen Bericht über einen plötzlichen Todesfall mit den Worten an: „Gestern Abend starb Herr N. Am Morgen seines Todesstages war er selten frisch gewesen.“ Kein Wunder, daß er nachher starb, sagt man sich; aber das stimmt nicht, denn es heißt weiter: „Obwohl er in der Nacht vorher wenig geschlafen hatte.“ Also liegt ein Gegensatz vor: trotz schlechten Schlafens war er „selten frisch“, das soll also heißen „frisch wie selten“. In einem andern Nachruf stand: „Er war vor allem ein selten wohlwunder Mensch, ein christlicher Mensch.“ Ist „selten wohlwunder“ christlich? Oder es steht geschrieben: „Dieses Unternehmen gibt selten gute Dividenden.“ Also werde ich mich hüten, mich daran zu beteiligen. Weshalb aber weiter, so erzählt man, daß so hohe Gewinnanteile ausbezahlt werden, wie man es selten erlebt.

Geldstrafen für Almosengeber sind in Madrid zur Bekämpfung des Straßenbettelns eingeführt worden. Der zuständige Bürgermeister hat eine Verordnung erlassen, nach der eine Buße von 2 Pesetas 50 Centimes, den Personen auferlegt wird, die in den Straßen Almosen an Arme geben, die aus der Bettelerei ein einträgliches Gewerbe gemacht haben. Wer also trotzdem zum Schenken geneigt ist, muß zweimal zahlen, einmal an den Bettler, und zum zweiten an die hohe Obrigkeit.

Altelei Kriegshumor. Bei einem Landwirt an der Ruhr lebte ein Gendarm ein. Als bald gewahrte er ein etwa 200pfündiges Schwein, das infolge des Leibesumfangs sein ernstes Bedenken erregte, und er fragte das allein anwesende, etwa 70jährige Bauernmütterlein: „Womit haben Sie denn das Schwein gefüttert?“ — „Mit Angst und Bange, Herr Wachtmeister“, war die kurze Antwort. Und der Gendarm ging seiner Wege. — Kein zerrissener Strumpf mehr! Anweisung „gegen Einsendung von 2,10 Mark erhältlich“, war in den Zeitungen zu lesen. Ich schickte, so lesen wir in einer Zeitung, die verlangten 2,10 Mark ein und erhielt eine bestographierte Karte mit folgendem Text: „Geben Sie barfuß!“ — In der „Viller Kriegssaga“ erzählt Leutnant J. Kramer: Ein Wikbold hatte in Bremen Bezugskarten für Rüsse drucken lassen. Eines Tages hat ich einen Herrn, der mir ein solches Stück zeigte, es mir als Andenken zu geben, falls er die Karte entbehren könne. „Selbstverständlich“, erklärte er, „ich benötige sie nicht, denn ich besorge mir die Rüsse auf dem Wege des Schleichhandels.“

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden darauf hingewiesen, daß im Laufe der nächsten Woche 200 Ztr. Stroh zu liefern sind, und zwar kommt nur Roggen- und Weizenstroh in Betracht. Die festgesetzte Lieferungsmenge ist jedem Landwirt bereits schriftlich mitgeteilt.

Ferner ist in diesem Monat noch Hafer zu liefern. Die Landwirte wollen sich dieserhalb mit dem Drusch entsprechend einrichten. Der Lieferungstag wird noch bekannt gegeben.

Hachenburg, den 13. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Anordnung

betr.: Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607), vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728), vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 678) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband (in Stadtkreisen dem Magistrat, in Landkreisen dem Kreisamtschuh) bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

Der nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber drei Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeigen besondere Vorbehalte vorzuschreiben.

§ 2.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) bestraft.

§ 3.

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

J. C. Peters.

J. Nr. A. M. 11774. Marienberg, den 3. September 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die vorstehende Anordnung erlaube ich ortsüblich bekannt zu machen. Die bei ihnen ergangenen Anmeldungen sind bis spätestens zum 15. d. M. nach hier einzusenden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ulrich.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen haben sofort zu erfolgen.

Hachenburg, den 12. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Butterverkauf

am Samstag, den 14. September, bei Kaufmann Otto Schulz:
1—2 Uhr nachm. an Inhaber der Fettkarte mit Nr. 1—125
2—3 „ „ „ „ „ 126—250
3—4 „ „ „ „ „ 251—375
4—5 „ „ „ „ „ 376—Schluß.
Hachenburg, den 13. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Der größte „Kriegs-“

Landeszeitung bringt folgenden Dinn... heute unser Kleinchen ganz aufgeregt aus der... Auf unsere Fragen erzählt sie selbstbewußt: Ach, ich habe mich heute in der Schule schrecklich aufgeregt. Unsere Lehrerin erzählte uns von Hindenburgs Aufruf und ermahnte uns, immer zufrieden zu sein, wenn es einmal auf dem Tische dabei knapp sei, und dann an Hindenburg und seine Soldaten zu denken. Zum Schluß fragte sie uns, wer ihr etwas von Hindenburg sagen kann. Ich melde mich sofort und rufe dann: Hindenburg ist der größte Kriegsgewinnler. Da lachte die ganze Klasse und das Fräulein lachte mit. — Als wir jetzt auch in ein Gelächter verfallen, sieht uns das Fräulein ganz fassungslos an und ruft: Und er gewinnt doch den Krieg.

Geliebt. Ein altes Verfahren zum Aufhängen von Leuten, die nicht alle werden, scheint heute vielfach wieder in Anwendung zu kommen. So schreibt ein Leser der Br. Stargarder Zeitung: „Vor einigen Tagen erhielt ich von einer Berliner Firma einen Prospekt, der ein Mittel gegen „abstehende Ohren“ anpries: Preis 8,50 Mark; Erfolg bereits nach zehn Minuten wahrzunehmen. Ich ließ mir das Mittel kommen und erhielt gegen Nachnahme von 12,50 Mark eine kleine Schachtel mit Leim, dazu folgende Gebrauchsanweisung: Man erwärme den Leim, bestreiche die Rückseite der Ohren damit und klebe sie an den Kopf. Erfolg sofort.“

Preistreiberien überall. Ein paar „Stimmungsbildchen“ aus dem Pariser Leben dieser Tage zeichnet ein Mitarbeiter des „Journal“: In einem großen Warenhaus: Die Kundin: „Geben Sie mir drei Meter von dem Stoff da zu 18 Frank.“ Der Verkäufer: „Er kostet 24 Frank, gnädige Frau.“ Die Kundin: „Er ist doch aber mit 18 Frank ausgezeichnet.“ Der Verkäufer: „Zawohl, gnädige Frau. Aber ich werde Ihnen beauftragt, die Auszeichnung zu ändern. Wären Sie zehn Minuten früher gekommen...!“ Wie kann ein Stoff, dessen Herstellungspreis sich nicht geändert hat, so plötzlich 30 % mehr wert sein? — Im Gasthaus: Der Gast (zum Wirt): „Wenn ich zum 2. Bureau gehörte, würde ich Sie jetzt als Hausmacher zur Anzeige bringen.“ Der Wirt: „Nicht, mein Herr? Ich bin Patriot so gut wie nur irgend einer!“ Der Gast: „Weshalb verbreiten Sie dann das Gerücht, daß der Krieg schon zehn Jahre lang dauert?“ Der Wirt: „Aber ich habe doch nie...“ Der Gast: „Verzeihung! Ich lese da auf Ihrer Weinliste: „Bommarde 1908, 10 Frank.“ Dieser neue Preis ist mit Tinte und Feder eingekreist. Darunter aber sehe ich genau die gedruckte Zahl: 6. Sie haben also den Preis verdoppelt. Es ist nur zweierlei möglich: Ihr Bommarde ist entweder wirklich von 1908, und der Selbstkostenpreis hat sich, seitdem der Wein in Ihrem Keller liegt, nicht merklich geändert, oder Sie haben den Bommarde infolge des Krieges teurer

nehmen müssen, und er kann dann nicht älter sein... hätte. Zudem wir haben erst seit 1914 Krieg... nehmen Sie sich in acht. Krieg schon 1908 be... Sie zu verbreiten...

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Wegen der Kürzung der Brotmenge bei... markten erhob der Kriegsausschuß für Konsumenten... Bezirksausschuß Dresden, Einspruch. Er weist darauf... daß die Verbraucher, die einen Teil ihrer Brotmarken in... von Reisbrotmarken in Gastwirtschaften verwenden... schon dadurch benachteiligt seien, daß nirgends die entfallene... Brotmenge für die Reisbrotmarken abgegeben werde... diese Kürzung würden sie aber auch noch unmittelbar... schädigt. Der Reichsausschuß müsse es gleich sein... Verbraucher seine Brotmenge auf kommunale oder... markten verzehe.

* Wegen einer übermäßigen Preissteigerung der... papierpreise nahm die in Berlin tagende allgemeine... verlegerversammlung, die vom Verein Deutscher... verleger einberufen war, Stellung. Über tausend... aus allen Teilen des Reiches waren vertreten. Es... eine Entschliessung angenommen, in der betont wird... der dauernd steigenden Belastung nicht Einhalt getan... so könne die Presse ihre wichtigen vaterländischen... nicht mehr erfüllen. Gerade jetzt wären die Folgen... verhängnisvoller Wirkung für das Staatsleben. Es... halb ein unumgängliches Erfordernis, daß die Reichs... wie bisher dafür Sorge trage, die deutschen Zeitungen... einer unentraglichen Belastung durch die Papier... bewahren.

Erhöhung des Bezugspreises

Vom 1. Oktober 1918 ab

tritt wie für alle Zeitungen auch für den „Erzähler... Westerwald“ eine Erhöhung des Bezugspreises ein... diesem Tage ab beträgt der Bezugspreis für unsere...

durch unsere Austräger zugestellt vierteljährlich 2,00
monatlich 0,66

durch die Post ins Haus gebracht vierteljährlich 2,00
monatlich 0,66

bei der Post abgeholt vierteljährlich 2,00
monatlich 0,66

für Feldpost bei täglicher Zustellung monatlich 1,00
„ „ „ „ „ 1,00

„ „ „ „ „ 1,00
„ „ „ „ „ 1,00

Die Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Eberhard Kirchhölzer in Hachenburg.

Behrling für sofort gesucht.

Bürgermeisteramt Hachenburg.

Königl. Oberförsterei Kroppach

zu Hachenburg

verkauft am Samstag, den 21. September d. J. von 10 Uhr vorm. ab an Ort und Stelle aus der Revierförsterei Rister aus dem Dist. 13 b Reichenhardt (Gefahrenschäfersklo):

18 rm Eichennußknüppel (1,8 m lg.),

190 „ ungeformte Eichenreiser,

4 „ Birkenknüppel und

65 „ Birkenreiser.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 16. d. M., 1 Uhr nachmittags lassen die Herren Gustav Alberti in der früheren Vereinsbank in Hachenburg folgende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung meistbietend versteigern:

1 Doppelschreibpult

1 Sekretär

2 Kontorstühle

1 Kopierpresse mit Schränkchen

1 Dezimalwaage.

Neu eingetroffen!

Fußbodenlack, hell und dunkel

Möbellack

Firniserlack

Terpentinersack

Erbsenfarben

Maschinenöl

Zentrifugenöl

Bürsten und Pinsel

empfehlen zu billigsten Preisen

C. v. St. George

Hachenburg.

Uspulun

wirkksamste Saatbeize

zur Vernichtung aller dem Saatgut äußerlich anhaftenden schädlichen Pilzkeime.

Lager und Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk bei

Karl Winter, Hachenburg.

Als passende Geschenkartikel

empfehle

Herren- und Damenring

in Gold, Double und Silber

Uhrketten, Medaillons, Broschen, Ohrring

Spezialität: Fugenlose Trauringe

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

Montag den 16. September vormittags

ich in meinen Ställen einen Transport

große und kleine Schweine

in großer Auswahl zum Verkauf.

Heinrich Vindlar, Hachenburg

Wieder eingetroffen:

Zentrifugenöl

in bester Ware.

Karl Balduß, Hachenburg.

Rainit

Chlorkalium

(Erlaubt für Kalksalz und besser)

Koch- und Viehsalz

Breiter, Vatten und Diele

Kalk-, Kehl-, Fuß- und

sonstige Leisten

Stabretter u. Hobelbiele.

Saat-Getreide.

Carl Müller Söhne

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Fernsprecher Nr. 8

Am Altenkirchen.

Schirme

zum Reparieren

nimmt an

Heinrich Grimsch

Altenkirchen.

Braves christl.

Mädchen

das kochen kann und

übernimmt (2 Mädchen

wird von sofort oder

gesucht. Wo, zu erfragen

Geschäftsstelle d. Bl.

Erwachsene u.

jugendliche

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

in dauernde Beschäftigung

gesucht.

Gustav Berger &

Hachenburg.

Bucheckern-

Mehl-

Samen-

eingetroffen.

C. von Saint Germain

Hachenburg.